Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Das Begräbnis

Autor: Wenger-Ruutz, Lisa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571628

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

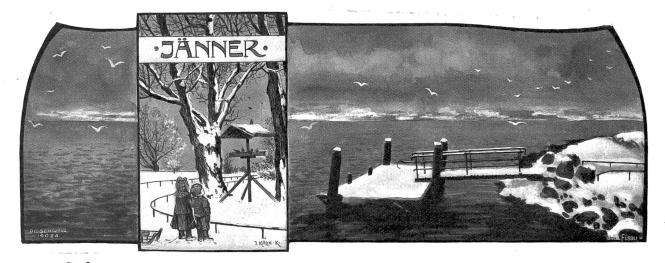
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Begräbnis.

Nachbrud berboten. Alle Rechte borbehalten.

Gine Fabel von Lifa Benger=Rung, Bafel.

ine fehr angesehene Maus war tot und sollte begraben werden. Um das Lager des Verstorbenen war die Familie versammelt und wartete auf die Eingeladenen. Zwei Mäuse stan-ben abseits, eine graue und eine weiße. Die Weiße hatte einst die tote Waus geliebt,

und die Graue war von dem Verstorbenen geliebt und

"Er hat die Seinen genug gequalt," sagte fie; "ich habe jahrelang zugesehen, und seine Witwe wird ihm nicht manche Trane nachweinen."

"Sie war auch barnach," sagte giftig die Weiße; "ich habe sie in ihrer Jugend gekannt! Gefallsüchtig und faul und ... Guten Abend, lieber Freund! Es freut mich, Sie zu sehen, wenn auch der Anlag ein trau= riger ift!"

"Ein sehr trauriger, liebe Coufine! Wir alle ver= lieren viel an ihm! Die ganze Gesellschaft trauert mit ber Familie!" Der Better ber weißen Maus trat bei Seite und sprach mit einem Neueingetretenen.

Sehen Sie dort die weiße Maus!" saate der. "Sie hat in ihrer Jugend den Verstorbenen geliebt und trauert nun um ihn, als mare fie feine Witme."

"Bielleicht mehr als die Witwe selbst," meinte be-beutungsvoll der Angeredete; "ich könnte Ihnen Dinge erzählen, an denen der Tote feine Freude gehabt hatte!"

"Was Sie nicht sagen!" Ein ander Mal; hier könnte man uns hören!"

Gine fraftige braune Maus trat zu ber Witme. "Im Namen fämtlicher Mäuse unserer Gesellschaft spreche ich Ihnen mein tiefstes Beileid aus! Wir alle trauern mit Ihnen! Da ist keiner und keine, die nicht an Ihrem Schmerz Anteil nahme und die nicht die Hochherzigkeit, die Freigebigkeit und die Gute des Berftorbenen priese!"

"Der und freigebig! " fagte verächtlich die graue Maus zur weißen. "Ja, wenn es alle wußten und ihn bafür lobten, ba gab er; aber frag' die Maus, seine Frau, die könnte dir erzählen! Gin Geizhals war er, ein gemeiner!"

"Er wird auch nicht allein schuld sein," sagte auf= geregt die Maus, die ihn unglücklich geliebt hat. "Da hätte ich seine Frau sein sollen! Ich hätte anders sparen und zu feiner Sache feben wollen! Die Aepfel ließ fie im Reller verfaulen, und die Würmer fragen den halben Weizen! Begreifst du überhaupt, daß er sie nahm? Aus einer solchen Familie? Arm? Und nicht einmal hübsch!"

"Nicht hübsch! Sie war boch sehr hübsch!"
"Der Geschmack ist verschieden!" sagte schnippisch die

weiße Maus.

"Ja, leider," wisperte die Graue. "Ich möchte eigentlich wissen, woher er die Mittel hatte, fo großartig zu leben," fagte ber Better zu seinem

Nachbarn; "er war boch nicht eigentlich reich!"
"Dho! Reich war er schon! Ganze Haufen Weizen lagen da und Kerzen und Speck! Wie er dazu kam, ift freilich eine andere Sache!"

"So, fo! Aha! Ja, ich habe auch schon etwas munfeln hören!"

Mehr und immer mehr Trauernde waren gefommen. Arme Mäufe maren teine da. Aber viele Mäufevereins= Vorsteher. Sie alle lobten den Verstorbenen, seinen wohl= tätigen Sinn, seine Freigebigkeit. Die junge schöne Maus, bie bort am Lager bes Toten ftand, hörte gar nicht mehr, mas die Vielen redeten. Alle hatten dasselbe gefaat, und allen hatte fte basselbe geantwortet.

"Nun kann ich von unsern Vorräten nehmen, soviel will; es hat mir keiner mehr darein zu reden!" bachte fie. "Und geben kann ich bavon, wem ich will!" Sie versank in Luftschlöffern. Auch die kräftige braune Maus, die fo icon an der Bahre gesprochen, machte solche.

"Bielleicht wäre es ganz klug, wenn ich die Witme heiratete! Dann ift all ber Weizen mein!" Und bie braune Maus brückte die Pfoten der verwitweten Maus und sah ihr mitleidig und bedeutungsvoll in die Augen.



Das Begräbnis.

Nachbrud berboten. Alle Rechte vorbehalten.

Gine Fabel von Lifa Wenger=Ruut, Bafel.

ine sehr angesehene Maus war tot und sollte begraben werden. Um das Lager des Verstorbenen war die Fa= milie versammelt und wartete auf bie Gingeladenen. Zwei Mäufe ftanben abseits, eine graue und eine

Die Weiße hatte einst die tote Maus geliebt, und die Graue war von dem Verstorbenen geliebt und verlaffen worden.

"Er hat die Seinen genug gequalt," sagte fie; "ich habe jahrelang zugesehen, und seine Witwe wird ihm nicht manche Trane nachweinen."

"Sie war auch barnach," fagte giftig bie Beife; "ich" habe fie in ihrer Jugend gekannt! Gefallsüchtig und faul und ... Guten Abend, lieber Freund! Es freut mich, Sie zu sehen, wenn auch ber Anlag ein trauriger ift!"

"Ein sehr trauriger, liebe Coufine! Wir alle ver= lieren viel an ihm! Die ganze Gesellschaft trauert mit der Familie!" Der Better der weißen Maus trat bei Seite und sprach mit einem Neueingetretenen.

"Sehen Sie dort die weiße Maus!" sagte der. "Sie hat in ihrer Jugend ben Verstorbenen geliebt und trauert nun um ihn, als mare fie feine Witme."

"Bielleicht mehr als die Witwe selbst," meinte bebeutungsvoll der Angeredete; "ich könnte Ihnen Dinge erzählen, an benen ber Tote feine Freude gehabt hatte!"

"Was Sie nicht sagen!" "Ein ander Mal; hier könnte man uns hören!"

Gine fräftige braune Maus trat zu ber Witme. "Im Namen fämtlicher Mäuse unserer Gesellschaft spreche ich Ihnen mein tiefstes Beileid aus! Wir alle trauern mit Ihnen! Da ist keiner und keine, die nicht an Ihrem Schmerz Anteil nahme und die nicht die Hochherzigkeit, Die Freigebigkeit und die Gute des Berftorbenen priefe!"

"Der und freigebig! " fagte verächtlich bie graue Maus zur weißen. "Ja, wenn es alle wußten und ihn bafür lobten, ba gab er; aber frag' bie Maus, seine Frau, die konnte dir ergablen! Gin Geighals mar er, ein gemeiner!"

"Er wird auch nicht allein schuld sein," sagte auf= geregt die Maus, die ihn unglucklich geliebt hat. "Da hätte ich seine Frau sein sollen! Ich hätte anders sparen und zu seiner Sache seben wollen! Die Aepfel ließ fie im Reller verfaulen, und die Burmer fragen ben halben Beizen! Begreifst bu überhaupt, daß er fie nahm? Aus einer solchen Familie? Arm? Und nicht einmal hubsch!"

"Nicht hubsch! Sie war doch fehr hubsch!"

"Der Geschmack ist verschieden!" sagte schnippisch bie weiße Maus.

"Ja, leiber," wisperte die Graue. "Ich möchte eigentlich wissen, woher er die Mittel hatte, so großartig zu leben," sagte ber Better zu seinem Nachbarn; "er war boch nicht eigentlich reich!"
"Dho! Reich war er schon! Ganze Haufen Weizen

lagen ba und Kerzen und Spect! Wie er bazu tam, ift freilich eine andere Sache!"

"So, so! Aha! Ja, ich habe auch schon etwas mun-

feln hören!"

Mehr und immer mehr Trauernde waren gefommen. Arme Mäuse waren keine da. Aber viele Mäusevereing= Vorfteher. Sie alle lobten den Verstorbenen, seinen wohl= tätigen Sinn, seine Freigebigkeit. Die junge schöne Maus, bie bort am Lager bes Toten ftand, hörte gar nicht mehr, mas die Bielen redeten. Alle hatten basfelbe gefagt, und allen hatte fie dasfelbe geantwortet.

"Nun tann ich von unfern Borraten nehmen, soviel will; es hat mir feiner mehr darein zu reben!" bachte fie. "Und geben kann ich bavon, wem ich will!" Sie versank in Luftschlöffern. Auch die kräftige braune Maus, die fo icon an der Bahre gesprochen, machte

solche.

"Vielleicht wäre es ganz klug, wenn ich die Witwe heiratete! Dann ift all ber Weizen mein!" Und bie braune Maus drückte die Pfoten der verwitweten Maus und fah ihr mitleibig und bebeutungsvoll in bie Augen.

"Berfügen Sie gang über mich!"

"Mit dem hätte ich ein anderes Leben führen können!" bachte die Witwe und frug fich, wann die braune Maus wohl kommen werbe, um fie zu tröften.

"Bielleicht gleich nach bem Begräbnis! Ich wollte,

es wäre schon vorbei!"

Die reiche Maus murbe begraben. Der Verstorbene lag nun ftill ba und fonnte alles bas nicht mehr tun, was er bei Lebzeiten so gerne getan hatte: seine Frau ärgern, seinen Freunden sagen, er könne ihnen - leider! - nicht helfen, vor seinem Weizenhaufen sitzen und sich freuen, daß er ihn geftohlen, die armen Mäufe anfahren, wenn fie bettelten, und ben Reichen geben, wenn es nachher im Mäuse=Tagblatt stand — Das alles fonnte

die tote Maus nicht mehr. — Der Mäuseverein = Vor= steher sprach aber sehr schön an des Verstorbenen Grab. Die weiße Maus, die ihn in ihrer Jugend geliebt hatte, weinte, aber freute sich, daß die Witwe, die sie ihr Leben lang beneidet, ihn nun auch nicht mehr habe.

Die braune fräftige Maus freute fich, daß der Ver= ftorbene folche Saufen Weizen hinterlaffen und ihm nun burch seine Witwe Gelegenheit gebe, die Haufen zu ge=

nießen.

Die Witwe sogar trauerte bankbar. Dankbar bafür, baß er nun tot war! Und zierlich führte fie ihr Schwänz= lein an die Augen — fie waren ihr mahrhaftig feucht geworden!

Rosenblätter.

Nachbrud ohne Quellenangabe verboten.

Stigge von Elisabeth Görres, Davos.

Tm Schlafzimmer meiner Großtante stand ein schöner alter Schrank aus tiesdunkelbrauner Siche. Sein mächtiger geschweifter Leib ruhte auf vier hohen gewundenen Küßen, und auf dem Kopse trug er einen mauerkronenartigen Aussas. Seine bauchigen beiden Flügeltüren waren mit altmodischen Malereien in blassen Farben geschmückt. In der Mitte jeder Tür war ein graugrünes kleines Landhaus gemalt, und rings um dieses Hauschen zog sich ein graziöses Gewinde von Blumen, Kränzen, Girlanden und Arabessen in seinen Farbentönungen, die mit dem rauchigen Braun des Holzes gut harmonierten. Unter jedem der beiden häuschen stand ein Spruch eingebrannt.

Oft skanden wir als Kinder mit andächtigem Staunen vor

Oft standen wir als Kinder mit andächtigem Staunen vor

dem alten Kunstwerk und buchftabierten mühfam die beiben Sprüche zusammen. Da hieß es auf der einen Seite: Die Liebe bringt

Segen, Erleichtert in Not, Erfreut uns im Leben Und führt endlich zu Bott.

Und auf der andern Seite: Mein Berge ift ver= gnügt,

Wie es der himmel Ich freu' mich dieser Erden, Duld' ftille ihr' Beschwerben.

Diefer alte Hochzeitsschrank ber Großtante fam uns Rindern äußerft intereffant por. Und das Merkwürdigfte war dies: niemals öffnete die Groktante ben Schrant, wenn jemand qu= gegen war; auch fie felber ichloß ihn felten auf, wie fie uns fagte.

Bas für ein Geheimnis barg wohl ber Schrant? Bir grübelten barüber nach, wenn wir ihn ansahen und ben feinen Duft von welfen Rofen rochen, der ihm entströmte. Wir baten

die alte Frau zuwei= Ien, ihn uns aufzu= ichließen. Aber immer schüttelte fie ftill ab= weisend den Ropf:

Das ist nichts für euch Kinder; alte, tote, gestorbene Dinge ruhen darin!

Eines Morgens, im November — ich war bamals wohl fiedzehn Jahre alt — war sie selber tot, gestorben. Friedlich und schon saß sie in ihrem alten grünen Lehnstuhl, als ob sie müde wäre und ruhte.

Bom Fenfter her nickten ihr die roten und weißen Beranien zu, die fie aus fleinen Ablegern mit vieler liebevoller Sorgfalt großgezogen hatte, und die kleine rote Rate schmiegte sich wie sonst in den weiten geblümten Faltenrock der Toten, deren gütiges Gesicht wie im Leben sanft lächelte.

Ich war tief ergriffen bom Tode der alten Frau; benn ich hatte fie lieb gehabt. Mein Bater, ber ihr einziger naherer Berwandter in & war, ließ fie ftill begraben.

Gleich an dem Tage nach ihrer Beerdigung kamen viele Fremde in ihr kleines häuschen; denn der ganze hausrat der Toten sollte versteigert werben. In unserm Hause fant fich fein Platz bafür; auch hatte sich mein Bater nicht mit der alten Frau verstehen konnen und wollte burch ihr Gerät nicht an fie erinnert werden.

Die fremden Leute begannen mit neugieriger Saft in allen Zimmern herumzueilen und alle Sachen umzuwühlen und zu

Gine von ihnen, ein großes fnochiges Beib, erfpahte ben alten Sochzeitsichrant ber Berftorbenen. Sie ftarrte ibn auf-merkjam an, ging von allen Seiten um ihn herum und prüfte ihn mit spigen Fingern, wobei ein geringschätziges Lächeln um ihre Lippen spielte.

Ihr ganges Gebaren kam mir wie eine Entweihung vor, und voll heimlichen Zornes hörte ich das Weib sagen: "Der is noch das Beste von all dem alten Gerümpel hier; viel wert is er auch nicht!"

"Na ja," meinte eine andere, "alt find die Sachen schon; aber gerade darum haben sie auch Wert!"
"Das is mir egal," entgegnete das Weib, "aber den Schrank werd ich nehmen!" Und sie wandte sich an meinen Vater, um mit ihm zu verhandeln. Anschenend waren sie dalb einig geworden; denn der Bater begann nach dem Schlüssel zu dem alten Schrank zu sucher, kard bate in einem alten Jinnschar kard. becher fand.

Neugierig umringten die Leute meinen Bater, als er ben Schrant aufichioß. Auch ich hatte mich erwartungsvoll herangebrängt. Gin betäubender Duft von trodenen Rofen ichlug uns entgegen, und burre farblofe Rofenblätter wirbelten gur Erbe. In hohen Saufen lagen die welken Blätter aufgeichichtet in bem alten Schrank, und in der Mitte des breiten Faches war ein weißes Utlastleid mit vielen, vielen bauichigen Falten und Krausen und Ruschen forgsam eingeschlagen in einen verz gilbten langen Brautichleier! Gin trodener Myrtenkranz, ein paar himmelblaue Bander und weißseidene Stockelschuhe moderten noch in einer Ede.

Auf dem altmodischen Rleide lag ein vergilbtes Brief= chen. Mein Bater ergriff es und warf es mir zu: "Da, lies



DIESCHWEIZ 16033.

Bleistiftstudie (zu der Kunstbeilage von Baul Demme, Solothurn).